

«MIINI MEINIG»

Ernten und danken

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Neiherau, heuer habe ich die Erntedanktradition völlig aus den Augen verloren. Das Brauchtum, den landwirtschaftlichen Ernteausschluss feierlich zu begehen, so wie

er regional stattfindet, das berührt mich sonst jedes Jahr. Eine gute Ernte ist auch bei unseren scheinbar garantierten Importen ein Dank von Herzen wert – nicht nur Anfang Oktober. Doch der ist durch, bleibt mir noch, meine besinnlichen Gefühle allenfalls nach dem amerikanischen Thanksgiving zu richten, so ich denn will. Der Situation in den USA gilt meine Aufmerksamkeit zurzeit ohnehin und ich frage mich, ob nochmals vier Jahre lang die «Trump-eten» der Fast-Apokalypse schrillen werden oder, bide(n), bide(n), der Demokrat das Rennen macht. Doch was Erntedank angeht, kann man schon mal üben Teich spielen, zum Beispiel bezüglich Aufkleber fürs Autoheck. «If you have eaten today, thank a farmer – Falls du heute gegessen hast, danke einem Bauern» – einen solchen Slogansticker suche ich auf Deutsch für meinen Panda vergebens. Ich möchte übrigens auch den Dank fürs Trinken nicht ausschliessen. Schaffhauser Weinkellereien haben in diesem Jahr im In- und Ausland wieder reichlich Gold und Silber errungen für ihre buchstäblich ausgezeichneten edlen Tropfen, insgesamt 107 Spitzenplätze! Der goldprämierte Riesling-Silvaner 2019 von Aagne Familie Gysel wurde zudem am Grand Prix du Vin Suisse gar zum besten Riesling-Silvaner-Wein der Schweiz gekürt. Wer lieber Milch trinkt, den wird das interessieren: Unseren Milchbauern verdanken wir wegen ihrer konsequent professionellen Arbeit qualitativ hochwertiges «weisses Gold». Vor wenigen Tagen wurden diesbezüglich einmal mehr Schaffhauser Landwirte für 20 Jahre qualitativ einwandfreie Milch geehrt, nämlich Georg Germann aus Merishausen und Konrad Rühli aus Barzheim. Als Auszeichnung für die Schweizer Landwirtschaft insgesamt darf verstanden werden, dass die Anzahl der Lernenden im landwirtschaftlichen Berufsfeld nach einem letztjährigen Einrück wieder gestiegen ist. Erfolgreich ernten ist das Resultat harter Arbeit – im Leben allgemein und in der Landwirtschaft im Besonderen. Danke!

DAS SCHWARZE BRETT

- **Info-Veranstaltung Lwa/SHBV** ist abgesagt. Infos ab dem 26. November auf den Homepages des Lwa und SHBV.
- **Beziehungen bewusst gestalten** Fr., 8. Jan. 2021, 9 – 13 Uhr, Rest. Schützenhaus, SH. Sagen, was bewegt, wie man sich fühlt und welche Erwartungen wir haben. Wie kommuniziere ich meine Wünsche? Wie gehe ich mit Wünschen und Erwartungen um? Referat/Workshop: Nicole Amrein, Cornelia Rimle. **Anm. bis 17. Nov.** an Rahel Brüttsch, Landwirtschaftsamt SH, rahel.bruttsch@ktsh.ch. Programm s. www.schaffhauserbauer.ch > Termine.

Eine Wohlfühlmatratze für die Kühe

Auf der einen Seite das Tierwohl, auf der anderen ein Stall auf dem neuen Pachtbetrieb, den es optimal zu nutzen galt: Für Landwirt Stefan Neidhart war nach Abklärungen klar: Mit einem Kompostlaufstall würde er beide Bedürfnisse am besten erfüllen können. Vor gut einem Jahr nahm er dessen Betrieb auf. Der «Schaffhauser Bauer» hat ihn in Buch besucht.

VON SANNA BÜHRER WINIGER

«Man muss sie immer im Auge behalten, sie täglich beobachten und im Bedarfsfall reagieren», konstatiert Stefan Neidhart. «Sie» ist in diesem Fall die Kompostmatratze, die der junge Pächter eines Bauernbetriebs in Buch seinen Kühen bietet.

Kompostlaufställe sind rar in der Schweiz. Anstatt mit Stroh als Einstreu wird der Liegebereich mit Sägemehl, Hobelspänen und Dinkelspreu bedeckt. Kot und Urin der Kühe werden rasch aufgenommen. Zweimal tägliches Lockern durch den Betriebsleiter bringt Luft in die Matratze. Zusätzlich wird nach Bedarf mehr oder weniger neues Material eingestreut, im Durchschnitt zwei bis drei Mal pro Woche. Die Matratze wächst so stetig.

Balance halten ist die Kunst

Wie oft frische Einstreu nötig ist, hängt vom Wetter und den Temperaturen ab. Ist die Luft feucht, muss der Kompost intensiver bearbeitet werden, und er braucht mehr neues Material, damit er im Gleichgewicht bleibt. Denn im Inneren der Kompostmatratze zersetzen Mikroorganismen das Holz und die Spreu. Dafür benötigen sie das richtige Milieu. Nur so können sie ihre Arbeit erledigen und der Kompost wird fein, trocken sowie krümelig.

«Das Verhältnis im Inneren der Matratze muss ausbalanciert sein. Sauerstoff ist für die Mikroorganismen lebensnotwendig, denn sie arbeiten im aeroben Bereich», erklärt Stefan Neidhart. «Nur wenn für sie die Umgebung stimmt, fängt die Verrottung beim Start einer Kompostmatratze richtig an. Sonst beginnt sie zu faulen. Der Anfang ist nicht einfach. Das habe ich vorletzten Juli gemerkt und einige Erfahrungen sammeln müssen, bevor sich der Kompost gut entwickelt hat.» Wichtig sei es, einen neuen Kompoststall nicht im Winter in Betrieb zu nehmen. Denn die Feuchtigkeit während der kalten Saison mache die Pflege des Kompostbodens aufwendiger und schwieriger, sagt der junge Landwirt.

Völlig ausgemistet wird der Kompost übrigens nie. Wenn in den Kulturen Bedarf nach Hofdünger besteht, entnimmt Stefan Neidhart so viel Kompost, wie er draussen braucht. Den Rest im Stall durchmischt der Jungbauer mit frischer Einstreu. Mist muss somit nie auf dem Hofgelände zwischengelagert werden.

Was die Stallbelegung betrifft, liegt sie leicht unter jener eines konventionell geführten Laufstalls. «Pro Kuh rechnet man 7,5 bis 15 m² Liegefläche im Stall. Eine dichtere Belegung würde den Verrottungsprozess im Boden überlasten», schildert der junge Pächter. «Ich hielt im ersten Jahr dreissig Kühe, jetzt habe ich noch zehn dazugenommen, um den Melkroboter besser auszulasten. Ich bin gespannt, wie der Kompostboden nun in der kalten Jahreszeit reagiert wird.»

Eines ist sicher: Stefan Neidhart wird vermehrt ein Auge auf dessen Zustand haben. Dass die Matratze im Winter aufgrund der Witterung mehr zu tun gibt, stört ihn nicht. Ausserhalb



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Auf der Kompostmatratze des Liegebereichs können die Kühe ruhen, wo und wie es ihnen gefällt – ein Grund, warum sich Stefan Neidhart für den Kompostlaufstall entschieden hat.

der Pflanzensaison hat er mehr Zeit zur Verfügung. Und während des arbeitsreichen Sommers braucht die Kompostmatratze weniger Pflege – dies auch, um den Rottprozess zu bremsen, damit kein Hitzestress für die Kühe entsteht. Zudem erhalten diese im Hochsommer ihren täglichen Weidgang nachts und ziehen sich tagsüber in den Schatten des Stalls zurück.

Es braucht Begeisterung

Pflegeleicht ist eine Kompostmatratze also nicht. Man muss sich um sie kümmern, sich ihrer annehmen, dafür sorgen, dass es ihr gut geht. Das braucht Engagement und Begeisterung fürs System. Nicht jedem sei das gegeben, weiss der junge Pächter.

Zudem müssen Sägemehl, Hobelspäne und Dinkelspreu zugekauft werden, selber produzieren kann sie der Landwirt nicht. Das kostet und macht von den Lieferanten abhängig. Sowohl die Sägerei wie auch die Mühle, von denen Stefan Neidhart die Abfallprodukte bezieht, liegen in der Region.

Doch sie haben das Gewünschte nicht immer an Lager. Der Jungbauer hat darum ein Depot angelegt, in dem er stets einen Stock an Nachschub bereit hat, um allfällige Wartefristen zu überbrücken.

Viel Freiheit für die Kühe

Das alles sei arbeitsintensiv, meint Stefan Neidhart. Doch er würde den Kompoststall bereits nach einem Jahr Erfahrung nicht mehr missen wollen. «Die Kühe fühlen sich wohl darin. Der Liegebereich ist nicht aufgeteilt, sie können sich frei bewegen und sich dort hinlegen, wo sie möchten. Der Untergrund gefällt ihnen, sie machen hie und da Bocksprünge quer durch den Stall, wie sie das sonst nur auf der Weide tun. Und manchmal liegen sie auf die Seite und schlafen tief und entspannt», freut er sich.

Beim Abkalben braucht er sich zudem keine Sorgen zu machen, dass ein neugeborenes Kalb vor den Mistschieber geraten könnte. Eben hat er mithilfe seines Vaters einem Kuhkälbchen auf die Welt geholfen. «Die Mutter war etwas nervös», meint er. Doch keine 24 Stunden vorher brachte eine Kuh ihr Kalb früher als erwartet und somit allein zur Welt. Als der Bauer nach dem trächtigen Tier sehen wollte, stakste das Neugeborene bereits umher, betreut von der Mutter und der

Seniorin der Herde. Für letztere hat der weiche Untergrund zusätzliche Vorteile. Ältere Kühe sowie brünstige oder hochträchtige Tiere schätzen die Trittsicherheit der Kompostmatratze sehr. Zudem sind ganz generell die Euter- und die Klauengesundheit sehr gut. Die gefürchtete Klauenkrankheit Mortellaro zum Beispiel hat beim trockenen Kompostboden keine Chance. Und Erreger, welche Mastitis (Euterentzündung) verursachen, brauchen einen sauren Ph-Wert in ihrem Habitat. Doch in der Kompostmatratze liegt dieser bei 7 bis 8 und damit im alkalischen Bereich. Das mögen diese Krankheitserreger nicht.

Die beste Lösung für Tiere und Stall

Ein zweiter Grund, sich für diese aussergewöhnliche Lösung zu entscheiden: Im Stall des Pachtbetriebs besteht zwischen Liege- und Futter-

ebene höhenmässig eine grössere Differenz. Als der Jungbauer in Buch neu anfang, war ihm klar, dass neben dem Tierwohl auch eine optimale Nutzung des vorhandenen Stalls zentral war. Mit der stetig wachsenden Kompostmatratze löst sich das Problem des Höhenunterschieds von selbst. Die Kühe erreichen vom Liegebereich den erhöhten Fressbereich mit Spaltenböden.

Informationen zum Kompoststall hat sich Stefan Neidhart beim BBZ Arenenberg geholt (s. Kästchen). Zudem hat er sich von einem Landwirt in Steckborn beraten lassen, der ebenfalls auf Kompost setzt. Was er dort sah, überzeugte ihn. Mittlerweile ist er Teil eines Netzwerks – viele Kompostställe gibt es nicht in der Schweiz, aber man ist untereinander verbunden und hilft einander mit Ratschlägen und Tipps, wenn ein Problem ansteht.

INFO

Plus und Minus des Kompoststalls

Vorteile

- **Tierwohl:** freie Platzwahl beim Liegen, keine Sackgassen (z.B. Liegeboxen), Trittsicherheit auch für brünstige, alte und hochträchtige Kühe gewährleistet. Abkalben ohne Gefährdung des Kalbs durch den Schieber.
- **Tiergesundheit:** sehr gute Klauen- und Eutergesundheit.
- **Flexibilität:** Mistentnahme ein- bis zweimal pro Jahr, je nach Bedarf an Hofdünger für die Kulturen. Kein Zwischenlager nötig.
- **Geruchsemissionen:** sehr gering, auch beim Ausbringen des Komposts nahe Siedlungsgebiet.
- **Fliegen:** Wenige, beim zweimaligen Lockern pro Tag werden die Larven zerstört.

Nachteile

- **Abhängigkeit/Kosten:** Die Einstreu wird nicht selber produziert und muss zugekauft werden (ca. 10 – 15 m³/Kuh/Jahr).
- **Platzbedarf:** Geringere Belegung des Stalls als bei konventionellem Laufstall. Materialvorrat muss in einem Depot eingelagert werden können.

- **Wärme im Sommer:** Durch die Zersetzungsarbeit der Mikroorganismen im Inneren der Kompostmatratze entsteht Wärme. Diese muss im Sommer durch geringere Bearbeitung reduziert werden, damit für die Tiere kein Hitzestress entsteht. Weitere Infos: www.bbz-arenenberg.ch, Suchbegriff «Merkblatt Kompoststall Baumgartner». sbw



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Teil der Kompostmatratze: krümelig, trocken und sehr geruchsarm.

LANDFRAUEN ERNÄHRUNG

Wie wichtig ist das Frühstück?

Tausende von Studien sind zu diesem Thema erschienen, doch sie ergeben ein derart widersprüchliches Bild, dass sie bei obiger Frage definitiv nicht weiterhelfen. Aber man kann ja darüber diskutieren.



Viele Forscher meinen, bei dieser ersten Mahlzeit des Tages würden oft überflüssige Kalorien aufgenommen, da sich dadurch die beim Mittag- und Abendessen verzehrte Essensmenge nicht reduziere.

Oder die frühe Mahlzeit führe oft zu Übergewicht, da sie den Blutzuckerspiegel übermässig in die Höhe treibe. Geschehe dies regelmässig, könnten Körperzellen resistent gegenüber Insulin werden – ein möglicher Auslöser für Diabetes Typ 2.

Andere Wissenschaftler widersprechen: Nach ihrer Einschätzung leben frühstückende Menschen gesünder, leiden seltener an Übergewicht, ihre Arterien verstopfen weniger – und sie erkranken seltener an Diabetes. So die klugen Köpfe.

Für Kinder und Jugendliche wichtig

Und wie sollen wir «normale Menschen» mit diesem doch recht absurd wirkenden Streit umgehen? Das muss wohl jeder für sich selber entscheiden.

Allgemeine Übereinstimmung herrscht nur bei der Erkenntnis, dass zumindest für Kinder und Jugendliche offenbar ein Frühstück wichtig ist. So zeigt eine Langzeitstudie schwedischer Wissenschaftler: Menschen, die in ihrer Jugend nicht oder kaum gefrühstückt haben, litten als Erwachsene stärker an Übergewicht und erhöhtem Blutzuckerspiegel als Probanden, die regelmässig morgens etwas gegessen hatten.

Mehr Schein als Sein

Für viele Menschen ist das Frühstück inzwischen Teil eines Lebensgefühls, und die Frühstücksindustrie boomt. Insbesondere bei Cerealien locken die Hersteller mit immer neuen Versprechen.

Tatsächlich aber sind viele Fertigmüesli wahre Zuckerbomben. Gerade Cerealien für Kinder enthalten zu einem Grossteil Zucker, mitunter macht er fast 50 Prozent der Zutaten aus.

Auch Fruchtmüesli ohne künstlichen Zuckerzusatz enthalten oft mehr als 20 Gramm Zucker auf 100 Gramm. Dabei entspricht der Tagesbedarf an

Zucker höchstens 25 Gramm pro Tag, das sind sechs Teelöffel.

Gesund in den Tag

Empfehlenswerter sind Haferflocken mit Milch. Frisches Obst sorgt für die nötige Portion Vitamine. Vollkornbrot hat viele Ballaststoffe, die helfen, den Blutzuckerspiegel möglichst konstant zu halten und den Körper langfristig mit Energie zu versorgen, dazu wenig Kalorien. Obst und Gemüse und genügend Flüssigkeit sind also gute Komponenten für ein gesundes Frühstück. Toasts mit süssen Aufstrichen sollten gemieden werden. Grundsätzlich sollte einfach alles mit Mass gegessen werden.

Frühstück-Joghurt-Drink (ca. 3 dl)

Zutaten/Zubereitung: 2 Orangen, 1 Banane, 1 Becher Natur-Joghurt, (nach Belieben 1 EL Honig). Zubereitung: Orangen auspressen. Orangensaft, Banane, Joghurt (Honig) mit dem Stabmixer aufschlagen. Kalt geniessen.

Birchermüesli mit Beeren

Zutaten (4 Pers.): 5 EL Haferflocken, 0,5 dl Milch, 1 dl Rahm, steif geschlagen, 1 EL Zucker, Honig oder Birnendicksaft, wenig Zitronensaft, 2 Äpfel, ungeschält, an der Bircherraffel gerieben, 2 EL Haselnüsse, grob gehackt, 250 g Beeren gemischt, je nach Saison oder aus dem Tiefkühler. **Zubereitung:** Alle Zutaten gut mischen und etwas ziehen lassen. Garnitur: einige Haselnüsse grob gehackt, Beeren.

Frischkäse-Vollkornbrötchen

Zutaten: 2 reife Avocados, 200 g Frischkäse (30% Fett i. Tr.), 2 Frühlingszwiebeln, 10 g gemischte Kräuter, (Dill, Peterli, Basilikum), Salz, Pfeffer, 1 Msp Kurkumapulver, 4 Radieschen, ¼ Salatgurke, 30 g Sprossen, Kresse, 4 Scheiben Vollkornbrot, 200 g Räucherlachs. **Zubereitung:** Avocados schälen, halbieren, Steine entfernen, Fruchtfleisch aus der Schale heben, mit einer Gabel zerdrücken und mit Frischkäse mischen. Frühlingszwiebeln putzen, waschen und in feine Ringe schneiden; Kräuter waschen, trocken schütteln und hacken; beides unter den Frischkäse mischen und mit Salz, Pfeffer und Kurkuma würzen. Radieschen und Gurke putzen, waschen und in Scheiben schneiden. Sprossen und Kresse gut waschen. Die Brotscheiben mit der Avocado-Frischkäse-Creme bestreichen und mit Lachs-, Gurken- und Radieschenscheiben belegen, Sprossen und Kresse darüber geben.

En Guete! *Claudia Gysel*

AGROPHOTOVOLTAIK

Der Fünfer und das Weggli

Strom und Lebensmittel auf derselben Parzelle produzieren? So schlecht geht das offenbar gar nicht, wie der im Oktober erstmals aus Perpignan (F) durchgeführte Fachkongress Agrivoltaics zeigt.

Das könnte es aber vielleicht einmal werden, wenn es darum geht, den Ausbau der Solarstromproduktion wirklich ernsthaft voranzutreiben. Dann also, wenn jeder Quadratmeter zählt. Durch die parallele Nutzung wird das Land effizienter genutzt.

Stefano Amaducci von der Mailänder Università Cattolica del Sacro Cuore zeigte am Kongress ein Rechenbeispiel, in dem mit 123 Hektaren Agrophotovoltaik (APV) über Mais die gleiche Energiemenge produziert werden kann wie mit freistehenden Solarpanels auf 134 Hektaren und zusätzlich 1400 Hektaren Mais.

Nach Angaben des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme ISE wurden 2018 weltweit 2,9 GW Strom unter APV produziert. Interessant an der APV-Idee: Es gibt Kombinationen von Pflanzenbau und Solartechnologie, die scheinbar richtiggehend eine Symbiose miteinander eingehen.

Solarzellen schützen Himbeeren

Im holländischen Babberich beispielsweise ersetzte Himbeeren-Produzent Piet Albers die Folien-Regendächer auf 3,3 Hektaren Flächen auf einer Höhe von 2,5 Metern durch 10000 Solarmodule. Die semitransparenten Zellen lassen gerade genug Licht durch, damit die Himbeeren darunter ausreichend Photosynthese betreiben können.

Zudem schützen die fix montierten Module nicht nur vor Starkregen, sondern auch vor Hagel, Frost und extremer Hitze. Gerade Letzteres wird in Zukunft voraussichtlich häufiger vorkommen. Unter dem üblichen Plastik staut sich gerne die heisse Luft und schädigt die Früchte.

Nicht so bei der APV, wo sich der höchste Punkt zwischen den Pflanzenreihen befindet und die heisse Luft dort mit dem Kamineffekt durch die Öffnung abgeführt wird. «So bringt man Temperatur und Feuchtigkeit von der Pflanze weg», erklärt Stephan Schindele von der deutschen Firma BayWa r.e., die das Projekt verwirklichte.

Kühler im Sommer

Untersuchungen hätten gezeigt, dass die Temperatur unter den Modulen bis zu acht Grad tiefer liege. Die Solarmodule wiederum arbeiten wegen dem Kühlungseffekt der Pflanzen effizienter. Und weil diese unter den Modulen deshalb weniger Wasser verdunsten, sinkt auch der Wasserverbrauch. Finanziell fahre der Beerenproduzent unter dem Strich besser, so Schindele. Die Erträge seien mindes-

tens so hoch wie vorher.

Neben dem zusätzlichen Verdienst für den Solarstrom sparen die Bäuerinnen und Bauern unter anderem Kosten für das Abräumen der Folien und die Reduktion von Pflanzenschutzmitteln ein. Der Kunde sei sehr zufrieden mit der Anlage und habe sich entschieden, die andere Hälfte der Anbaufläche auch noch umzurüsten, sagt Schindele.

Seine Firma führt inzwischen auch Pilotversuche über Heidelbeeren und Erdbeeren durch: «Beeren eignen sich gut für APV, weil sie eine gewisse Schatten-Toleranz haben.»

Langfristig sieht Schindele zudem zusätzliche Vorteile, wenn der Strom selbst auf dem Betrieb verbraucht werden kann, zum Beispiel in Elektrofahrzeugen.

In Japan schon praktisch erprobt

Aber eben: Nicht alle landwirtschaftlichen Kulturen eignen sich für APV. Brecht Willocks von der belgischen Universität Leuven stellte am virtuell durchgeführten Kongress Untersuchungen zu Weissspargeln vor. Eigentlich wären sie prädestiniert für die Technologie, weil sie kaum Licht brauchen. Dabei soll eine Konstruktion mit zusammenfaltbaren Solarmodulen je nach Jahreszeit in verschiedenen Höhen über und während der Wachstumsphase im Sommer zwischen den Spargeldämmen platziert werden, wo es unter anderem durch den Lichtentzug auch das Unkraut unterdrücke. Dieses Projekt existiert freilich erst in Computersimulationen und wird möglicherweise auch nicht darüber hinauskommen, weil das Ganze in der Umsetzung zu teuer ist. Doch während dem Fachkongress wurde trotzdem klar, dass APV in anderen Regionen der Welt bereits relativ verbreitet ist. So soll es solche Anlagen beispielsweise in Japan bereits auf fast 2000 Hektaren Fläche geben. Gemäss

Makoto Tajima vom Institute for Sustainable Energy Policies in Tokio würden 120 verschiedene Produkte unter APV produziert, neben Ingwer, Shiitake-Pilzen oder Pestwurz auch Heidelbeeren und Reis.

Welche Kulturen eignen sich?

Die APV-Technologie befindet sich immer noch im Anfangsstadium. Der Kongress zum Thema wurde erstmals durchgeführt, unter anderem auch, um den internationalen Austausch zu fördern. Noch ist offen, welche Kulturen sich wirklich eignen.

Eine Möglichkeit ist die parallele Weidenutzung zwischen oder unter den Modulen. Untersuchungen der Oregon State University über Lammweidefleisch zeigten, dass im Frühling mit APV mehr Gras wuchs, der Bestand im Sommer besser bestockt war und die Tiere vom Schatten profitierten und dazu weniger Wasser benötigten.

Erträge nahmen in Pilotanlage ab

In Heggelbach am Bodensee steht eine vielen Schweizern bekannte Pilotanlage, auf der die Uni Hohenheim untersuchte, wie hoch die Erträge unter der APV in Weizen, Klee und Sellerie im Vergleich zum üblichen Anbauverfahren lagen. Das vermeintlich bessere Mikroklima unter den Panels konnte die Einstrahlungsverluste dort nicht kompensieren: Bei allen Kulturen nahmen die Erträge ab. Interessanterweise stellten die Forscher aber höhere Proteingehalte bei Weizen (+33%) und Klee (+11% TS) fest. Die University of California in Davis untersuchte bestimmte Kulturen auf deren Schattentoleranz. Spinat und Brokkoli «litten» dabei stärker als Tomaten und Mangold, die selbst bei 55 Prozent Sonneneinstrahlung noch anständige Erträge lieferten.

David Eppenberger/lid



BILD BAYWA R.E.

In den Niederlanden wachsen auf 3,3 Hektaren Himbeeren unter APV.

Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen. Erscheint jeden Do.

Redaktion: Sanna Bührer Winiger (sbw)
E-mail: redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Website: www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
www.shn.ch. Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch. Annahmeschluss der Anzeigen ist jeweils der vorherige Di., 9.00 Uhr.

«SO ISCH ES!»

Bewegung in die richtige Richtung braucht bei allen

Bundesbern meldet*: Auch 2019 wurden in der Schweiz mengenmässig weniger Pflanzenschutzmittel (PSM) verkauft: Es wurde unter anderem ein Rückgang des Herbizids Glyphosat um 63% in zehn Jahren festgestellt. Vermehrt werden PSM eingesetzt, die im biologischen Landbau zugelassen sind, etwa Paraffinöl (gegen Schädlinge) und Schwefel (gegen Pilzkrankungen). Seit 2008 ist der Einsatz bio-tauglicher Mittel um 55% gestiegen. «Diese Tendenz dürfte mit der Zunahme der Anzahl Biobetriebe und mit der Tatsache zusammenhängen, dass die anderen Landwirtinnen und Landwirte häufiger auf Produkte zurückgreifen, die in der biologischen Landwirtschaft angewendet werden

dürfen, und sie diese anstelle anderer Pflanzenschutzmittel einsetzen», schreibt das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) dazu in seiner «Verkaufsstatistik 2019 von Pflanzenschutzmitteln in der Schweiz», die es Ende Oktober publiziert hat.

Wobei zu vermerken ist, dass diese Statistik auch Verkäufe an Vertreter der öffentlichen Hand sowie an Unternehmen und Private einschliesst, welche ebenfalls PSM nutzen, insbesondere Herbizide gegen Unkräuter.

In einer Medienmitteilung vom 27. Juni 2019 schreibt zum Beispiel die SBB: «Um die Sicherheit des Bahnbetriebs zu gewährleisten, muss die SBB die Vegetation im Bereich ihrer mehr als 7600 Gleiskilometer stetig

kontrollieren und regulieren. Damit diese unabdingbaren Arbeiten so umweltschonend wie möglich ausgeführt werden können, prüft die SBB mögliche Alternativen zum bisher eingesetzten Herbizid Glyphosat. Ziel ist, bis 2025 auf dessen Einsatz zur Beseitigung von Unkraut im Fahrbahnbereich zu verzichten.»

Was die öffentliche Hand angeht, ist der Einsatz von Herbiziden im Bereich Strassen, Wegen und Plätze trotz Verbot offenbar nach wie vor ein Thema – dies zeigt eine Interpellation der Schaffhauser Nationalrätin Martina Munz vom 11. März 2019.

Darin schreibt sie unter anderem: «Das Bundesamt für Umwelt veröffentlichte am 19. Oktober 2018 eine Studie

zur Umsetzung des Anwendungsverbots von Herbiziden auf und an unseren Strassen, Wegen und Plätzen. Seit 30 Jahren ist die Anwendung von Unkrautbekämpfungsmitteln auf und an Strassen, Wegen und Plätzen verboten. Seit 2001 gilt dieses Verbot auch für private Anwendungen. Die Studie zeigt eine erschreckende Hinwegsetzung über das Verbot. Im Vergleich zur Studie 2010 ist festzustellen, dass sich bezüglich Bekamtheit des Verbots kaum etwas geändert hat. Die ergriffenen Massnahmen waren offensichtlich nicht zielführend. Nur rund die Hälfte der privaten Anwenderinnen und Anwender kennt das Verbot. Die professionellen Anwender kennen es meistens, setzen sich aber darüber hinweg. Bei rund

einem Drittel der Gemeinden ist sogar eine Tendenz zu vermehrtem Herbizideinsatz festzustellen. Insgesamt setzt mehr als die Hälfte der Gemeinden Herbizide ein, auch auf Flächen, auf welchen die Anwendung verboten wäre. Grund für die Missachtung des Herbizidverbots ist der Kostendruck und ein befürchteter Mehraufwand.»

Die Interpellation wurde bis heute im Rat noch nicht behandelt.

Niemand ist dadurch aus der Pflicht entlassen. Aber in die Pflicht genommen schon. *sbw*

* Bundesamt für Landwirtschaft: Verkaufsstatistik 2019 von Pflanzenschutzmitteln in der Schweiz, www.blw.admin.ch > Services & Medien > Medienmitteilungen